



LEOnews



Philosophie ...die Zweite

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

in der letzten LEOnews hatten wir über das Thema Personalentwicklung philosophiert; über Leiharbeitskräfte, Ausbildungsplätze und Kopfschmerzen. Heute kann ich sagen: **WIR SIND WIEDER 1000.**

Damals, vor langer, langer Zeit, waren wir als Fertigungsstandort mit 1000 Menschen zu Gange, um als MotoMeter zu agieren. 1990 kaufte Bosch die MotoMeter Aktien. 1993 wurde MotoMeter eine 100prozentige Tochter von Bosch.

1995 wurde die Verlagerung und Schließung von MotoMeter beschlossen - 1000 Arbeitsplätze, 1000 Menschen standen kurz vor dem sozialen und wirtschaftlichen AUS. 1996 folgte der erste von drei Sozialplänen, die den Strukturwandel von MotoMeter besiegelten. MotoMeter wurde 1998 mit Bosch verschmolzen und 2002 „strukturgewandelt“. Seitdem waren wir nie wieder 1000.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, dass der vergangene MotoMeter Standort heute ein Bosch-Entwicklungsstandort mit 1000 Beschäftigten ist, kann man nicht als Zufall oder Glück bezeichnen. Die Belegschaft, die Region Leonberg und die IG Metall haben sich für MotoMeter eingesetzt und um Chancen gekämpft. **Heute sind wir 1000-plus.** Und manch ein Beschäftigter in Leonberg oder in Weilimdorf gehört zu denen, die damals - allein gelassen - alles verloren hätten.

Lassen Sie uns bitte nie vergessen woher wir kommen und wer wir heute sind. Und lassen Sie uns bitte in Leonberg danach schauen, dass wir, die 1000 Beschäftigten, erfolgreich und gesund beschäftigt bleiben. Der Betriebsrat wird das Seine dafür tun.

Herzlichst
Ihre Ljuba Glavaš

...die LEOnews

& was drin steckt...

- Power beim Betriebsrat Seite 2/3
- Der Standort im Visier Seite 4/5
- Sieben-Punkte-Programm Seite 6
- Psychisch belastet? Seite 7
- Die letzte Seite Seite 8



Betriebsversammlungen

11. März 2009

14. Juli 2009

24. November 2009

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wie bereits in St 018 (Weilimdorf) bekannt ist, haben wir uns bemüht, auch dort vor Ort für die Beschäftigten präsent zu sein. Wir haben für 2009 in der Regel jeden ersten Montag im Monat ab 15.00 Uhr dafür fest eingeplant. Folgende Termine stehen fest, jeweils im Sitzungszimmer „Bangalore“ im vierten Stock:

- 2. März 09, 6. April 09, 4. Mai 09
- 8. Juni 09, 6. Juli 09, 3. August 09
- 7. September 09, 5. Oktober 09
- 2. November 09, 7. Dezember 09



Power beim Betriebsrat

LEO^{NEWS}: *Zuerst langjährige Führungskraft bei MotoMeter und später bei BOSCH, dann Schwerbehindertenvertreter und Betriebsrat. Was hat Dich bewegt diesen Weg zu gehen?*

Alfred: Ich war bei Bosch in der Zentralen Forschung beschäftigt, ehe mich die Aufgabe, die Elektronikentwicklung bei MotoMeter aufzubauen, zum Wechsel nach Leonberg veranlasst hat.

Im Laufe der Zeit wurden die Zukunftsthemen im Bereich der Fahrzeug-Instrumentierung und die Vernetzung der Instrumentierung im Gesamtfahrzeug immer wichtiger und haben mich mehr und mehr gefesselt, so dass ich eine Vorentwicklungsabteilung gründen konnte, die es übrigens heute noch bei CM-IS gibt. Mit diesen Zukunftsthemen habe ich über den Verkauf ins Marketing bei CM gewechselt.

Ein persönlicher Schicksalsschlag hat mich auf die Schwerbehindertenvertretung bei Bosch aufmerksam gemacht. Im November 2002 wurde ich zur Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen am Standort Leonberg gewählt.

Mir war wichtig, meine Kolleginnen und Kollegen so weit wie möglich zu beraten und sie zu unterstützen, ihre Rechte wahrzunehmen. Über diese Arbeit bin ich mit dem Betriebsrat in Kontakt gekommen. Ich stellte fest, dass es viele Themen gab - besonders im sozialen Bereich - die sich bei beiden Ämtern wieder fanden, wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten.

Dieses und der Wunsch, nicht nur Sitzungsrecht, sondern auch Stimmrecht zu haben, waren aus-

schlaggebend, mich als Betriebsrat zur Wahl zu stellen. Meine Freude war groß, als ich gewählt wurde.

LEO^{NEWS}: *Seit 15. August 2008 bist Du freigestellter Betriebsrat. Welche Beweggründe kannst Du uns nennen, die Dich zu dieser Entscheidung geführt haben?*

Alfred: Zuerst hat mir die Mitarbeit in einigen Ausschüssen des Betriebsrats genügt. Ich konnte an vielen Themen mitarbeiten und im Team mitentscheiden. Aber sobald man nicht nur mitarbeiten möchte, sondern an der Ausgestaltung und am Vorantreiben neuer Themen aktiv beteiligt sein will, muss man sehr viel Zeit investieren. Dies gilt besonders für die Bereiche Technologie und Soziales.

Zusammen mit meinem SBV-Amt hat das so viel Zeit beansprucht, die mir für meinen Alltag im CM-Marketing mehr und mehr gefehlt hat. Deshalb ist mir die Entscheidung nicht schwer gefallen, mich auf Vorschlag der Betriebsratsvorsitzenden für die vakante Stelle eines freigestellten Betriebsrates zur Wahl zu stellen. Bestärkt hat mich natürlich die Zusage des Gremiums.

LEO^{NEWS}: *Wo siehst Du Deine Schwerpunkte als freigestellter Betriebsrat?*

Alfred: Meine Schwerpunkte sind die beiden Themenbereiche Soziales und Technologie. Bosch ist ein sozialer Betrieb. Und dass dies so bleibt, dafür sorgen die Betriebsräte und die Schwerbehindertenvertretungen mit ihrer Arbeit. Daran möchte ich aktiv mitarbeiten.

Mein zweiter Schwerpunkt ist der Umgang mit IT-Systemen. Es ist mir wichtig dafür zu sorgen, dass diese Systeme den Gesetzen und internen Regelungen entsprechen und die Rechte der Beschäftigten gewahrt bleiben.

LEO^{NEWS}: *Wenn Du drei Wünsche frei hättest, was würdest Du Dir wünschen?*

Alfred: Mit den drei Wünschen ist das so eine Sache. Ich wünsche mir, dass wir alle gute Arbeitsbedingungen, gerechte Vorgesetzte und nette Kolleginnen und Kollegen haben.

Mir liegt auch die Zukunft am Herzen, ich wünsche mir weise Strategen bei Bosch, damit die Arbeit in Leonberg nicht ausgeht und spannend bleibt.

Und, ich wünsche mir - und allen anderen Leonbergern - Gesundheit, damit Vorhaben umsetzbar werden.



Alfred Kizler

Power beim Betriebsrat

LEONEWS: Seit 2000 bei BOSCH – zuerst bei KR jetzt bei ED-TS/SAL1-Lr. Als Vertrauensmann und BER-Ersatz hattest Du Kontakt zum BER, dann wurdest Du als Nachrücker selbst BER-Mitglied. Wo siehst Du Deine Schwerpunkte in der BER-Arbeit?

Franz-Peter: Sicherlich ist die Hauptaufgabe eines BER-lers oder Vertrauensmannes die Angelegenheiten und Bedürfnisse der Belegschaft gegenüber der GL und im BER zu vertreten. Eine andere Aufgabe ist, im Alltag ein offenes Ohr, Durchsetzungsvermögen, Fingerspitzengefühl und vor allem Vertrauenswürdigkeit zu zeigen.

Weiterhin gehört zu unseren Aufgaben, Informationen über Änderungen der Standortvereinbarungen, Neuerungen und Verbesserungen des Arbeitsumfeldes an die Belegschaft zu geben. Und: Die Beschäftigten müssen von uns oft aufgeklärt werden, dass es Rechte gibt die man einfordern darf, kann und soll.

LEONEWS: Wie sieht Dein beruflicher Alltag aus? Was machst Du, wenn Du nicht in „Sachen Betriebsrat“ unterwegs bist?

Franz-Peter: Im Vertrieb sind wir damit beschäftigt Kundenanfragen zu bearbeiten, Angebote abzugeben, Informationen aus den internen Abteilungen zusammenzutragen, zu koordinieren, das Wesentliche an Informationen zu filtern und die Ergebnisse dem Kunden zu übermitteln, Verhandlungen unter den Prämissen der RB GmbH zu führen, die Vorgaben zu erfüllen.

Man könnte dies als „Kundenzufriedenheit schaffen“ titulieren (Customer Relationship Management), wobei ein gewisses Maß an „Telefonseelsorge“ dazu gehört. Auf „Neudeutsch“: to be a reliable partner for the customer. All dies erfordert viel Durchsetzungsvermögen, aber auch Feingefühl.

LEONEWS: Wenn Du an den BOSCH-Standort Lr (als Betriebsrat) denkst, was ärgert Dich und worüber kannst Du Dich freuen?

Franz-Peter: Da ich immer vom Besten ausgehe, beginne ich mit den positiven Dingen:

Unsere Kantine ist gut. Wir verfügen zum größten Teil über gute Arbeitsumfelder, Räume, teilweise Spitzenkühlung im Sommer und meist ausreichend Platz.

Die Infrastruktur unseres Standortes ist gut, der Standort ist durch seine zentrale Lage gut erreichbar. Wichtig sind auch die Betriebsvereinbarungen für den Betrieb Leonberg mit seinen zwei Standorten. Da kann man nicht meckern...



Franz-Peter Rösch

Zudem verfügen wir über einen starken und präsenten Betriebsrat, der seinen Betreuungsbereich über die Ortsgrenze hinaus effizient zu vertreten vermag.

Weniger angetan bin ich von dem Prozentsatz an Zeit- oder Leiharbeitern. Nicht, dass ich den Menschen die Arbeit nicht gönne. Vielmehr muss man diese Kolleginnen und Kollegen übernehmen und ihnen einen vernünftigen, akzeptablen RB-Vertrag anbieten.

Dann habe ich etwas Bauchweh damit, dass Probleme am Arbeitsplatz oft aus Angst um denselben nicht ausgesprochen, sondern geduldet werden. Das ist nicht nur nicht nötig, sondern falsch.

LEONEWS: Nun zu Deinen drei freien Wünschen?

Franz-Peter: Das ist ganz einfach:

Erstens: Gesundheit für mich, meine Familie und alle um uns herum...

Zweitens: Dass in der Geschäfts- und Industrielwelt das „Made in Germany“ wieder Bedeutung erlangt. Es ist für mich unerträglich, Spielsachen und Kleider für Kinder nach den „nicht Made in China“ Produktionsstandorten auszusuchen, schlicht weil ich nicht weiß, ob der Artikel gesundheitlich unbedenklich ist. Natürlich ist auch in Europa nicht alles Gold was glänzt...

Drittens: ein glückliches Händchen bei den Aufgaben und der damit verbundenen Vertretung der Interessen der Belegschaft. Keinen vierten Wunsch? Schade...



Der Standort im Visier...

Sparmaßnahmen am Standort Lr -

verursacht durch die wirtschaftliche Lage

Robert Bosch,

1941 in einem Radiointerview:

„Ich habe schon früh - im Jahr 1906 - die achtstündige Arbeitszeit eingeführt, weil ich sie für die wirtschaftlichste hielt und für am zuträglichsten für die Erhaltung der menschlichen Arbeitskraft.“

Seit Monaten werden wir von allen Medien mit Informationen über verheerende Zustände in einigen Wirtschaftszweigen überflutet. Global spricht man über ähnliche Zustände wie 1928. Die sogenannten „Rettungspakete“ der Regierungen laufen weltweit auf Hochtouren in alle Himmelsrichtungen. Wie weit den Politikern eine Rettung gelingt ist noch fraglich.

Die Politik ließ die Banken in der Vergangenheit gewähren. Für Deutschland können wir nur hoffen, dass das geschnürte Rettungspaket der Regierung – welches wir durch unsere Steuergelder mit finanzieren – auch das bringt was sich die Politiker davon versprechen – nämlich, das Vertrauen der Bürger in die Wirtschaft wieder herzustellen.

Es sind nicht nur unsere Ersparnisse (falls es überhaupt noch welche gibt) in Gefahr, sondern Tausende von Arbeitsplätzen sind schon weggefallen oder zumindest gefährdet. Weltweit bangen die Menschen um ihre Existenz – ja sogar, das Dach über dem Kopf wie z.B. in den USA ist verloren gegangen.

Welche konjunkturellen Auswirkungen hat die jetzige Situation auf BOSCH?

Auch BOSCH ist davon nicht verschont geblieben. Die Vorsichtsmaßnahmen sind schon seit Ende 2008 festgelegt worden und werden umgesetzt:

Erstens: Weltweiter Einstellstopp im indirekten Bereich als vorläufige Maßnahme.

Zweitens: Geplante Investitionen wurden gestoppt und die Mittel dafür zurückbeordert. Gleichzeitig wurden nur 60 Prozent der für 2009 geplanten Investitionen freigegeben.

Drittens: Die bestehende, langfristige Wirtschaftsplanung wurde überprüft und wird an die aktuelle Situation angepasst.

Von dieser Maßnahme wurden einzelne Zukunftsprojekte – wie zum Beispiel die Mittel für die geplante Erweiterung der Kapazitäten bei ERSOL – ausgenommen, wie aktuell aus der Presse zu entnehmen war.

Wie weit ist Leonberg davon betroffen?

Der Betriebsrat beschäftigt sich mit dem Thema „Wirtschaftliche Lage“ und seine Auswirkungen auf den Standort Leonberg sehr ernsthaft und führt mit der Firmenseite Gespräche bzw. Beratungen.

Der Standort Lr ist arbeitsmäßig momentan nicht davon betroffen. Die Projekte laufen weiter wie bisher. Betroffen sind wir aber trotzdem, weil die Zentrale eine Entscheidung als Vorsichtsmaßnahme für alle Standorte getroffen hat:

Einstellstopp sowie Überstunden auf das Minimum zu fahren, Leiharbeitskräfte zu reduzieren. In welcher Form das umgesetzt wird bzw. werden kann, bleibt – wie immer – den Standorten überlassen. So sind bei uns Bemühungen in Gange, nicht nur mit Überstunden bis auf „Null“ fahren, sondern auch die Leiharbeitskräfte auf ein Minimum abzubauen.

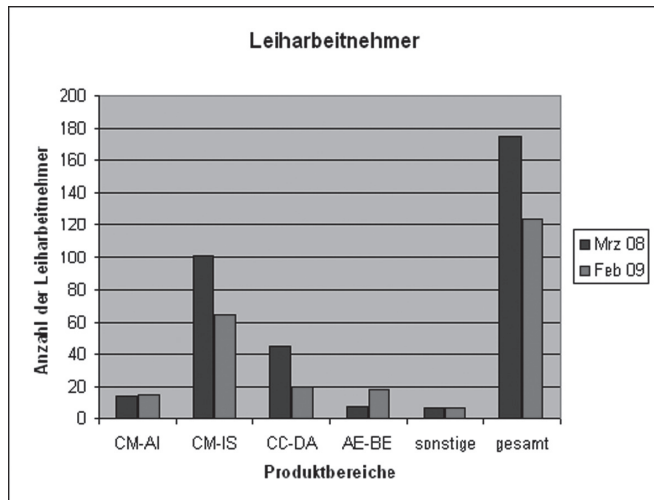
Wir erinnern uns, der BER hat sich mit dem Thema Leiharbeitskräfte seit Monaten, ja seit Jahren beschäftigt. Unsere Appelle an die Firmenseite – feste Einstellungen vorzunehmen, um nicht eine Zweiklassengesellschaft zu bilden – haben mühsam offene Ohren und Augen erreicht. Diese – von uns immer wieder in Frage gestellte Personalpolitik – führt dazu, dass Arbeiten liegenbleiben werden:

Zum Ersten – weil die Leiharbeitskräfte nicht mehr beschäftigt sind

zum Zweiten – weil offene Stellen nicht mehr besetzt werden dürfen.

Für die offenen Stellen hat man bisher zu einem großen Teil Leiharbeitskräfte eingestellt, um die vorhandene Arbeit zu erledigen. Jetzt sehen wir, zu was dies geführt hat. Leiharbeitnehmerverträge dürfen nicht mehr oder nur sehr begrenzt verlängert werden, Neueinstellungen gibt es nicht mehr, Überstunden sollen auf Null gefahren werden. Das Bestreben des Betriebsrates war immer, die Verträge der Leiharbeitskräfte in feste BOSCH-Verträge umzuwandeln. Dann hätten wir das Thema fehlende Arbeitsstunden für zu viel Arbeit heute

nicht mehr. Unsere Befürchtungen haben sich bewahrheitet, man hat jetzt wirklich eine Zweiklassengesellschaft geschaffen. Die einen dürfen weiter arbeiten, weil sie das Glück haben, über BOSCH-Arbeitsverträge zu verfügen, die anderen, die Leiharbeitnehmerverträge haben, werden auf die Straße gesetzt oder bangen jeden Tag um ihre Existenz und haben Angst davor, morgen nicht mehr beschäftigt zu sein.



Die von der Zentrale angeordneten Maßnahmen haben bereits alle Standorte und Bereiche erreicht. Ein Ende ist nicht in Sicht – genauso wenig wie das Ende der weltwirtschaftlichen Krise.

Trotzdem können wir am Standort Leonberg von Glück reden. Unsere Arbeitsplätze sind bislang gesichert. Dem gegenüber stehen an allen BOSCH-Fertigungsstandorten weltweit Kurzarbeit und Personalabbau, an ausländischen Standorten sogar betriebsbedingte Kündigungen.

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Wie bereits einigen von Ihnen bekannt ist, hat unsere IG Metall-Betreuerin, Susanne Thomas, zum 1. Januar 2009 die Verwaltungsstelle Stuttgart verlassen. Sie bleibt der IG Metall aber treu. Susanne Thomas war ein aktives Mitglied des Redaktionsausschusses und die Mitbegründerin unserer Betriebsratszeitung. Sie hinterlässt eine Lücke, aber wir werden uns weiterhin mit Unterstützung der IG Metall bemühen, für Sie interessante Themen zu Papier zu bringen.

Die Nachfolge als IG Metall-Betreuer für den Standort Lr übernimmt der Kollege Detlef Schwoon. Er wird sich in einer der nächsten LEOnews-Ausgaben vorstellen – und ist künftig bei unseren Betriebsversammlungen dabei.

Auf diesem Wege möchten wir uns nochmals bei Susanne Thomas bedanken – nicht zuletzt auch für die Unterstützung bei unserer LEOnews. Detlef Schwoon wünschen wir einen guten Start bei uns.



Projektgruppe Öffentlichkeitsarbeit

Um Betriebsratsarbeit noch transparenter und aktueller gestalten zu können hat der BER-Lr beschlossen, die Belegschaft künftig über aktuelle Themen zeitnah mit Aushängen zu informieren. Dazu wurde eine Projektgruppe ins Leben gerufen. Der erste Aushang informierte insbesondere die Kolleginnen und Kollegen, die in Weilimdorf (St 018) eingezogen sind. Ein weiterer Aushang informierte über das neue MAG. Derzeit ist die Projektgruppe (PJG) in die Umstellung unserer Intranet-Seite zum Bosch Global Net (BGN) involviert. Die neuen Seiten sind auch für Sie ab sofort zu nutzen. Ein Besuch unserer Seiten lohnt sich. Viele Informationen rund um den Betrieb Leonberg (Lr und St 018) sowie Gesetze, Betriebsvereinbarungen, Aktuelles, Services für Mitarbeiter und..und..und.. erwarten Sie.

BGN→Standorte→Leonberg→Organisation→BER-Lr

Hier ein weiterer Tipp für Sie: Nutzen Sie auch die Seiten von Gesamt- und Konzern-Betriebsrat (GBR und KBR)

BGN→Organisation→Arbeitnehmervertretungen

Projektgruppe Zeiterfassung zu BoTime

Endlich ist es so weit – das neue Zeiterfassungssystem BoTime ist aktiv. Es ist jetzt viel einfacher, die Kommen- und Gehen-Zeit „zu stempeln“, weil der Ausweis nicht mehr aus der Hülle gezogen werden muss. Auch erfährt man automatisch beim Gehen den Stand des Gleitzeitkontos.

Hier könnte jetzt die Frage auftauchen, was geht denn das die hinter mir Stehenden an? Nichts, doch können wir dies selbst steuern, indem wir direkt vor das Gerät stehen bzw. die anderen ein wenig Abstand zum Vordermann lassen. Dafür wird die Zeit jetzt minutengenau erfasst, wie schön. Die nächste Bewährungsprobe kommt Mitte Februar, wenn wir alle unsere Zeitkonten selbst pflegen müssen.

Aber die Testgruppe hat es ja auch geschafft, also klappt es auch bei uns. Wir wünschen allen viel Erfolg und keine negativen Überraschungen mit dem neuen System.

Keine Entlassungen in 2009

Die Weltwirtschaft befindet sich in einer tiefen Krise. Die beiden zentralen Probleme vieler Industrieunternehmen lauten Auftragseinbruch sowie fehlende Auftrags- und Investitionsfinanzierung. Diese Probleme drohen in eine enorme Beschäftigungskrise umzuschlagen. Deshalb kämpft die IG Metall für Beschäftigungssicherung. Sie fordert von Politik, Banken und Unternehmen schnelles und zielgerichtetes Handeln. 2009 darf kein Jahr der Entlassungen werden.

Die IG Metall wird in der Krise offensiv alle gewerkschaftlichen Aktionsinstrumente nutzen. Mit Kurzarbeit, Arbeitszeitkonten, Tarifvertrag zur Beschäftigungssicherung und „Pforzheim-Abkommen“ steht den Betrieben und Unternehmen ein umfangreicher betrieblicher und tarif-politischer Instrumentenkasten zur Verfügung, um 2009 Entlassungen zu vermeiden. Die IG Metall fordert die Unternehmen auf, diese Instrumente aktiv zu nutzen.

Zur Sicherung der Arbeitsplätze, zur Stabilisierung der Konjunktur und zur langfristigen Zukunftssicherung schlägt die IG Metall ein Sieben-Punkte-Programm vor.

1. Entlassungen verhindern

- Konjunktur-Kurzarbeit offensiv nutzen, Kurzarbeit mit Qualifizierung verbinden
- Kosten der Konjunktur-Kurzarbeit für Unternehmen reduzieren
- Ausbildungsplätze erhalten - Übernahme sicherstellen
- Bildungspolitisches Sonderprogramm

2. Leiharbeiter in der Krise schützen

Die IG Metall fordert von der Bundesregierung:

Das sog. Synchronisationsverbot wieder einzuführen. Die heute zulässige Koppelung von Verleih- und Beschäftigungszeit macht Leiharbeiter zu den Verlierern der Krise.

Die Regelungen über die Kurzarbeit auf die Zeitarbeiter anzuwenden.

3. Unternehmensfinanzierung gewährleisten

- Bürgschaftsrahmen der KfW erweitern, Banken in die Pflicht nehmen
- Finanzierungsfonds für Zuliefernetzwerke

4. Konjunktur stabilisieren - Umweltprämie für Alt-Pkws einführen

5. Konjunktur stabilisieren – Nachfrageimpuls durch Konsumschecks bewirken

Die IG Metall schlägt die Ausgabe von Konsumschecks in Höhe von 250 Euro je Person (Erwachsene und Kinder) vor, die in den ersten sechs Monaten des Jahres 2009 eingelöst werden können. Die Ausgabe dieser Schecks sollte an eine obere Einkommensgrenze (3.675,-- € /Monat = BBMG für gKV) gebunden werden.

Über diesen Kurzfristimpuls hinaus, ist es notwendig die Regelsätze für Hartz-IV-Bezieher zu erhöhen.

6. Zukunft gestalten: Zukunftsfonds „Arbeit - Bildung - Umwelt“

Umfang von 100 Milliarden Euro für drei bis vier Jahre. Finanzierung über eine jährliche Zukunftsanleihe in Höhe von zwei Prozent auf alle Geld- und Immobilienvermögen der privaten Haushalte.

Finanziert werden u.a. kommunale Projekte für Bildung, Umwelt und Infrastruktur, Länderprojekte für Bildung und Forschung, Kredite zum EZB-Zins an Unternehmen, wenn sie in die Energie- und Ressourceneffizienz investieren.

7. Zukunft gestalten: Mitbestimmung in Betrieben und Unternehmen ausweiten

U.a. Zustimmung von zwei Drittel des Aufsichtsrates bei Werksschließungen und bei staatlicher Unterstützung Betriebsänderung nur mit Zustimmung des Betriebsrates.

Viele Vorschläge und Impulse der IG Metall sind in das so genannte Konjunkturpaket II der Bundesregierung eingeflossen: Damit hat der Staat einen Schritt in die richtige Richtung getan, aber die Reichweite stimmt nicht.

Noch sind nicht alle Möglichkeiten zur Stabilisierung von Konjunktur und Beschäftigung ausgeschöpft.

GEMEINSAM FÜR EIN
GUTES LEBEN



Psychisch belastet?

...wenn die Seele krank macht...

Die Leistungsanforderungen werden immer härter. Jeder zweite Beschäftigte klagt über Termin- und Leistungsdruck, jeder fünfte arbeitet bis an die Grenzen seiner Leistungsfähigkeit.

28 Prozent der Arbeitnehmer fühlen sich durch ihre Arbeit erschöpft und jeweils rund ein Viertel „ausgebrannt und lustlos“. Wer ständig am Rande der Erschöpfung lebt, riskiert ernsthaft und chronisch krank zu werden.

Psychische Erkrankungen sind inzwischen immer häufiger die Ursache, wenn Beschäftigte vorzeitig in die Rente gehen (Frühinvalidität). Auch Krankschreibungen gehen zunehmend auf ihr Konto, wie die Krankenkassen feststellen. Beispielsweise berichtet die AOK von einer Zunahme der durch psychische Störungen bedingter Arbeitsunfähigkeitsfälle um rund 74 Prozent in den Jahren 1995 bis 2002. In EU-Studien werden dafür als Hauptursachen genannt: Personalabbau, Durchsetzung von stärkerer Markt- und Kundenorientierung, neue Formen der Arbeitsorganisation und Rationalisierung, "was das Zeug hält".

Was sind psychische Belastungen?

Die Informations- und Kommunikationstechnologien verändern den Inhalt und Charakter der beruflichen Tätigkeit. Die Arbeit stellt oft mehr Ansprüche an das konzeptionelle Denken und an die Konzentrationsfähigkeit als psychisch und physisch erträglich ist: Die 32. E-Mail, die vierte SMS, das ständige Klingeln des Telefons führen zu einer endlosen Reiz- und Informationsüberflutung. Der Stellenwert emotionaler Faktoren (z.B. Arbeitsengagement, Verausgabungsbereitschaft) wächst in der „schönen, neuen Arbeitswelt“. Der Job nimmt viel stärker von der gesamten Persönlichkeit Besitz und Arbeitszeit scheint keine Grenzen mehr zu kennen.

Psychische Belastungen sind die von außen auf die Psyche einwirkenden Faktoren. Die dadurch verursachte psychische Beanspruchung ist die „unmittelbare Auswirkung der psychischen Belastung im Individuum, in Abhängigkeit von seinen jeweiligen überdauernden und augenblicklichen Voraussetzungen, einschließlich der individuellen Bewältigungsstrategien“.

Der Beschäftigte kann durch die psychische Beanspruchung seine Arbeit als abwechslungsreich und anregend empfinden, weil er Erfolgserlebnisse hat und sich weiterentwickeln kann. Wird der einzelne Mensch jedoch über- oder unterfordert, führt die psychische Belastung zu Fehlbeanspruchung. Diese äußert sich durch psychische Ermüdung, ermü-

dungsähnliche Zustände und psychische Sättigung sowie Stress.

Häufig werden die Begriffe psychische Belastung und Stress gleichgesetzt. Stress wird durch Stressreize oder sogenannte Stressoren ausgelöst. Als potentielle Stressoren am Arbeitsplatz gelten z.B.:

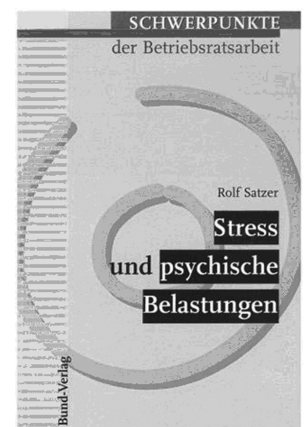
- Überforderung durch das Arbeitstempo oder den Arbeitsinhalt
- Unterforderung, weil der Arbeitsinhalt nicht den vorhandenen Qualifikationen entspricht
- widersprüchliche Arbeitsanweisungen
- ständige Unterbrechungen
- unklare Zielvorgaben
- Leistungs- und Zeitdruck
- hohe Verantwortung für Personen oder Werte
- unklare Zuständigkeiten
- Angst vor Arbeitsplatzverlust
- fehlende Anerkennung und Unterstützung durch Vorgesetzte
- isoliertes Arbeiten
- Lärm oder auch falsche Beleuchtung

Kommt Ihnen davon etwas bekannt vor? Kennen Sie einen Kollegen oder eine Kollegin der/die unter vier Augen, von alltäglichen Stressoren berichtet?

Wir sollten die Augen keinesfalls davor verschließen, dass psychische Belastungen und Beanspruchungen oft die Ursache für schwerwiegende Erkrankungen sind. Und, wir sollten gemeinsam dafür Sorge tragen, dass in unserem Betrieb, an unseren Standorten, kein Beschäftigter durch Arbeit krank wird.

**Wir Betriebsräte bleiben dran.
Ziehen Sie mit?**

Rolf Satzer,
Diplom-Psychologe
Bund-Verlag
Sonderausgabe für
Mitglieder der IG Metall
ISBN-Nr.: 3-7663-3288-0



Die letzte Seite

Hätten Sie's gewusst?

Was bitte ist eine „Milchmädchenrechnung“? Zugewanderte stehen vor einem Rätsel.

Der Begriff steht für einen Gewinn, der nie erreicht werden kann. Entstanden ist er vermutlich aus der Fabel „Das Milchmädchen und der Milchtopf“, von Jean de LaFontaine. Eine Magd bringt einen Topf Milch zum Markt und überlegt, was sie vom Erlös der Milch kaufen wird. Zunächst ein Huhn. Aus dem Erlös der Eier würde sie sich zunächst ein Schwein und dann eine Kuh leisten können. Während sich die Magd ihren künftigen Reichtum in den schönsten Farben ausmalt, stolpert sie, verschüttet die Milch und alle Reichtumspläne sind dahin.

...neues Rätsel, neues Glück...

Um nach einem Banküberfall zu entkommen, muss ein Bandit nacheinander drei Flüsse überqueren. Schon deshalb ist der Platz seiner Übeltat schlecht gewählt. Nach jeder überquerten Brücke gibt es eine Gabelung mit der Möglichkeit, entweder nach rechts, nach links oder geradeaus zu gehen. Der Polizei gelingt es, einen Komplizen zu fassen und sie verhört ihn, um herauszufinden, wohin der Bandit entkommen ist. Der Komplize antwortet im Verhör folgendermaßen:

„Nach der ersten Brücke ist er nach rechts gegangen, nach der zweiten hat er sich nicht rechts gehalten, nach der dritten ist er nicht nach links abgebogen.“

Einerseits kann die Polizei definitiv sagen, dass zwei dieser Auskünfte falsch sind und andererseits, dass der Bandit auf seiner Flucht jede der drei Richtungen nur ein einziges Mal genommen hat.

Auf welchem Weg ist er entkommen?

..‘rum gerätselt...

Ein gewöhnlicher Bauziegelstein hat eine Masse von 3,5 kg. Welche Masse besitzt ein Spielzeugziegel aus dem gleichen Material, dessen Abmessungen jeweils 1/5 von denen des Bauziegels betragen?

Die richtige Lösung lautet 28 Gramm.

Goldrichtig lag unser Kollege Holger Renz. Herzlichen Glückwunsch!

Wissenschaftliche Erzählungen

von Charles Howard Hinton

Wissenschaft ist manchmal total dröge, langweilig, unverständlich - kurz und gut: nix für mich. Charles Hinton bekommt es jedoch hin, spannend, mitreißend und doch wissenschaftlich fundiert zu erzählen.

Sein Lieblingsthema: „Was wäre, wenn die Welt eine Scheibe wäre?“ Und als Antwort konstruiert er eine Welt, wie sie nicht ist, aber wie sie - rein physikalisch betrachtet - sein könnte Mit einem König. Ohne Außerirdische. Mit Spannung und Plausibilität.

Hinton präsentierte ein Buch, das man heutzutage Science Fiction nennen würde. Lesen und genießen kann man Hintons Werk als Weltliteratur.

ISBN 978-3-7632-5810-9
Büchergilde Gutenberg

Ein dickes Fell

von Heinrich Steinfest

Spannung bis zuletzt erwartet Sie in dem Roman, „Ein dickes Fell“ von H. Steinfest. Der Roman schildert welcher Zusammenhang zwischen Karthäuser-Mönchen und einer wieder entdeckten Wirkung des Parfums 4711 besteht.

Markus Cheng, Wiener Privatdetektiv, wurde durch die Norwegische Botschaft beauftragt, diskret einen Mordfall zu untersuchen. Zentrum der Handlung ist Wien. Gekonnt und mit Spannung führt Steinfest den Leser durch verschiedene Milieus die augenscheinlich nicht zusammengehören. Er lässt den Leser dem Detektiv Cheng nicht nur über seine Schulter schauen, der Leser selbst wird Teil der Handlung.

Die Wertung „Spannung bis zur letzten Seite“ ist keine Übertreibung.

Serie PIPER 5070

Aufgeschnappt

... Eine Kollegin zur Bewertung der SAP-Einführung in verschiedenen BOSCH-Bereichen:

„Früher waren wir wissend, heute sind wir suchend.“

Impressum

Herausgeber: IG Metall Stuttgart, Theodor-Heuss-Straße 2, 70174 Stuttgart; Verantwortlich: Hans Baur, Erster Bevollmächtigter; Redaktion: Ljuba Glavas, Hans Georg Nowak, Gabriele Drobner, Angela Felber, Gabi Grunder, Alfred Kizler, Dirk Taffe, Detlef Schwoon (IGM), Jordana Vogiatzi (IGM); Druck: Druckerei Knödler, Benningen; Bilder: Hans Georg Nowak; www.sxc.hu

Kontakt zur Redaktion: Ljuba.Glavas@de.bosch.com